

MARINA SAHLIMI, 1.OG RECHTS

Woran es lag, wusste ich nicht, aber in letzter Zeit riefen auf meine Wohnungsannoncen immer mehr Ausländer an. Spanier, Russen, Vietnamesen, Brasilianer.

Eines Abends rief auch ein zartes Frauenstimmchen an, sprach gut Deutsch, aber mit erkennbarem Akzent und nach der Verabredung eines Besichtigungstermines fragte ich noch einmal nach ihrem Namen und sie nannte ihn. Sahlimi. Sie stamme aus München, wolle in Leipzig Medizin studieren und suche dringend eine Wohnung.

Vor der vereinbarten Zeit am folgenden Sonnabendnachmittag war ich wie immer schon da und hatte noch einmal selbst die Wohnung besichtigt, die Gasheizer ausprobiert, letzte Spinnweben entfernt, alles war zur Besichtigung gerüstet und hielt aus dem Fenster nach dem Mädchen Ausschau.

Da fährt ein großer schwarzer Mercedes mit Münchner Kennzeichen vor und eine ganze Familie steigt aus. Ach du Schreck, denke ich, da kommt der Herr Doktor aus München und sucht für sein Fräulein Tochter eine angemessene Bleibe und er wird mir seine Vorstellungen davon schon ausführlich mitteilen. Das kann ja was werden!

Ich gehe runter, um die Tür zu öffnen. Wie ich sie jetzt alle direkt vor mir sehe sehe, da sind es offenbar keine Münchner Oberärzte vom Klinikum rechts der Isar, sondern erst einmal Ausländer. So in Richtung Türkei würde er nach dem ersten Anschein denken.

Ein älterer Herr im Trenchcoat, ein bildhübsche junge Frau, ein kleines Mädchen und letztlich auch das zarte Frauenstimmchen, das sich als die Studentin erweist, die vielleicht einziehen will, nicht weniger hübsch als die junge Frau.

Alle sind nun erst einmal reinmarschiert in die auch leere Erdgeschoss-Wohnung der Große, wo ich ihnen die Restmöbel zeige, die sie bei Interesse mit nutzen könnte. Der alte Herr prüfte wie ein türkischer Teppichhändler sofort die dort stehenden Matrasen und legte in einer fremden Sprache fest, dass sie die wohl nehmen könne. Von den anderen Sachen würde sie vielleicht ein paar Stühle und die Schränke nehmen wollen, man würde sehen, so hatte ich seine Gesten verstanden. Dann sind alle hoch in die Sommer-Wohnung, die sie eigentlich interessierte. Dort verteilte sich alles auf die Zimmer und ich ließ sie gucken, reden und diskutieren, es sprach nur die Studentin mit mir und das in deutsch,

die anderen guckten freundlich, aber reserviert. Eine Weile später fragte sie dann nach Einzelheiten und dabei stellte sich schnell heraus, dass sie die Wohnung nehmen würde. Was wie funktioniert, wurde schnell erklärt und vor allem das schöne Bad gefiel ihr, so dass sie nach einer Weile sagte: „Ja. Die Wohnung gefällt mir, die nehme ich.“

Und nun sprachen alle anderen plötzlich auch deutsch und schauten sich die Wohnung noch intensiver an als vorher. Der alte Herr ließ sich den Mietpreis erklären und die Zusatzkosten für Heizung und Warmwasser. Zur Vorbereitung des Mietvertrages ließ ich mir ihre Münchner Adresse geben und vor allem ihren Namen. Sie buchstabierte ihn, ausgesprochen wird er Marina Sahlimi und auf meine Frage, aus welchem Land sie kommen, erfuhr ich: Afghanistan.

Sie hätte in Leipzig noch spät einen Studienplatz bekommen und müsse nun schleunigst umziehen, schon in den nächsten Tagen. So gab ich ihr die Schlüssel, damit sie jederzeit rein konnte und alle machten sich wieder auf den Weg. „Wohin fahren Sie jetzt?“

„Nun, wieder zurück nach München! Ich komme nächsten Donnerstag oder Freitag her und ziehe ein.“

Im Rausgehen verabschiedet sich der alte Herr von mir, als würde er mir persönlich seine Tochter anvertrauen, schaut mir tief in die Augen, macht einen Diener und drückt mit beiden Händen meine Hand, dass es mir fast peinlich ist. Dann spricht mich die Bildhübsche an und bittet um eine kleine Unterredung, die anderen sollen schon vorausgehen. Ein Hauch betörenden Parfüms umweht sie, wie ich es selten erlebt habe: „Ich bin die Schwester von Marina und ich habe eine Frage. Wie ist es hier in Leipzig mit der Ausländerfeindlichkeit? Man hört bei uns in München sehr viel schlechtes vom Osten und ich war vor kurzem in Mecklenburg, da bin ich nach ein paar Tagen wieder weggefahren, dann kann man gar nicht über die Straße gehen, ohne angepöbelt zu werden!“

Was soll man darauf sagen!

„Ja, wissen Sie, Leipzig ist eine Großstadt, da wohnen auch viele Ausländer und hier in dieser Gegend wohnen die meisten, besser kann es für Ihre Schwester ja gar nicht sein, als hier einzuziehen. Gehen sie einmal in Richtung Hauptbahnhof, da werden Sie sehen, hier sind viele ausländische Geschäfte. Natürlich gibt es deutsche Arbeitslose, die Ausländer schief ansehen, weil sie ihnen die Arbeit wegnehmen würden, aber die gibt es überall.“

„Nein die meine ich auch nicht. Ist meine Schwester hier sicher, unser

Vater hat ein wenig Angst und macht sich deshalb Sorgen. Marina ist seine kleine Tochter und sie geht zum ersten Mal von zu Hause weg.“

„Sorgen braucht man sich wegen der Sicherheit nicht zu machen, dafür ist Leipzig doch zu groß und zu weltoffen. Aber garantieren kann ich Ihnen natürlich nichts. Will sie denn wirklich Medizin studieren oder ist das nur eine Modesache? Ich hatte hier einige Studentinnen, die nach kurzer Zeit wieder weg waren. Medizin ist ein schweres Studium!“

„Ich weiß“, sagt die Hübsche lächelnd, „ich habe selbst Medizin studiert und bin Ärztin.“ Und nun weiß ich, wem der große Mercedes gehört.

„Sie will es wirklich und sie ist damit eher unterfordert. Sie hat zwischendurch in München mit Jura angefangen, aber das war ihr zu leicht. Jetzt hat es hier mit Medizin geklappt und sie schafft das bestimmt, das weiß ich! Vielen Dank für ihre Worte, jetzt sind wir ein wenig beruhigt.“

Sie verabschiedete sich und ließ mich zurück in einer Wolke aus orientalischem Parfüm, so dass ich auch deshalb ein wenig irritiert war.

Die Woche darauf ruft die Marina an, dass sie Donnerstag abend kommen will und ob ich nicht wegen der Heizung Sonnabend mal vorbeikommen könnte. Als ich hinfahre, steht vor dem Haus ein größerer Lieferwagen mit Münchner Kennzeichen und der Aufschrift:

Orientalische Teppiche, Obst, Gemüse, TV und Video

und im Hausflur empfängt mich munteres Kindergelächter aus dem ersten Stock. Ich denke zurück und stelle verwundert fest, dass ich, ja wirklich, dass ich noch niemals Kinderlachen in diesem Haus gehört hatte. Wie ich nach oben gehe, finde ich auf den Treppenabsätzen jede Menge leerer Kartons von Staubsauger, Wasserkocher, Kaffeemaschine, offenbar hatte der Vater das halbe Vorratslager seines Orienthandels für das Töchterlein mitgebracht.

In der Wohnung herrschte das blanke Chaos, aber Spitzenlaune. Marina empfing mich zwischen mehreren Säcken und zusammengerollten Teppichen stehend. In der Stube stand ein junger Mann auf der Leiter und baute Gardineneinrichtungen an. Er grüßte freundlich. Am Fenster saß ein altes Mütterchen, hatte eine Nähmaschine im Fensterbrett stehen, nähte frisch vom Ballen weg dem Töchterchen für alle Fenster Gardinen und grüßte ebenso freundlich herüber.

So etwas hatte ich noch nicht gesehen, ich kam mir vor wie mitten in einem orientalischen Basar. Ein kleiner Junge rannte barfuß zwischen dem ganzen Kram umher, das kleine Mädchen von der vorigen Woche war auch dabei und rannte lachend hinterher. Die Bildhübsche war leider

nicht mit.

Sie waren gekommen, beim Umzug mitzuhelfen und die Zimmer gemeinsam vorzurichten. Alle Achtung, das hatte ich bei keinem deutschen Mieter so erlebt.

Ich habe ihr gezeigt, wie alles in der Wohnung funktioniert und wir haben alles noch einmal gemeinsam ausprobiert, dass sie heizen kann und das warme Wasser anstellt, dass sie auch kochen und backen kann und wo die Müllkübel sind.

Hübsch hat sie sich eingerichtet, wie ich ein paar Wochen später bei der Übergabe der Mietverträge sehen konnte. Die Kartons und Säcke sind verschwunden, überall liegen Teppiche und sind Sitzgelegenheiten, schöne Gardinen hängen vor den Fenstern dank dem alten Mütterchen und warm ist es in allen Räumen. Sie kommt mit der Gasheizung klar, vor der sie erst ein wenig Respekt hatte. Man wird freundlich hereingebeten, soll Platz nehmen, sich Zeit nehmen und einen Tee trinken, wie es sich zur Begrüßung eines Gastes gehört. Andere Länder, andere Sitten, da können wir Deutschen uns manchesmal in unserer Überheblichkeit und Hektik eine Scheibe abschneiden.

So sitzt sie nun am Schreibtisch und büffelt Medizin, Marina Sahlimi aus München und Afghanistan, hat ihre vier Wochen Verspätung nachzuholen und die ersten Skelettposter hängen an der Wand, wie es sich für eine Medizinstudentin gehört. Möge alles gutgehen.